

thodismus gehören, sondern es gilt auch darauf hinzuweisen, daß dieses Dokument in der Auseinandersetzung mit dem Quietismus der Sozietät an der Ketengasse in London entstanden ist. Erst dadurch wird der eigentliche Zusammenhang aufgedeckt und deutlich gemacht, welches Gewicht diese «Allgemeinen Regeln» damals hatten, und wie sie heute zu gewichten sind. – Über die 24 Glaubensartikel wäre zu sagen gewesen, daß sie eigentlich kein Bekenntnis darstellen. Sie haben eher die Funktion von kirchlichen Statuten. Es handelt sich dabei um eine Schreibtischarbeit von John Wesley für die methodistische Kirche in den USA, die sich im Jahre 1784 konstituiert hat. Einzig der an der Gründungskonferenz in Baltimore hinzugefügte Artikel über die Obrigkeit ist ein echtes Bekenntnis zu den neu gegründeten Vereinigten Staaten von Nordamerika und eine Absage an das Königreich England. – Ein echtes Bekenntnis haben wir auch wieder im «Sozialen Bekenntnis», das 1908 erstmals formuliert worden ist und seither regelmäßig überarbeitet wird. In diesem Dokument hat die methodistische Kirche Stellung bezogen gegen die sozial ungerechten Erscheinungen des Hochkapitalismus und sich abgewendet vom in Amerika weit verbreiteten Schlagwort: «Freie Bahn dem Tüchtigen». Dieses soziale Bekenntnis ist bald darauf auch vom neu gegründeten Nationalen Christenrat der USA übernommen worden, und wenn bis heute von kommunistischer Unterwanderung von Kirchen und Kirchenbünden geredet wird, so ist dieses soziale Bekenntnis die Wurzel für derartige – völlig unberechtigte – Anschuldigungen. Daß dieses «Soziale Bekenntnis» vor etlichen Jahren dann auch noch zu einem liturgischen Text verarbeitet worden ist, der von der Gemeinde im Gottesdienst aufgesagt werden kann, zeigt nur, daß auch führende Methodisten die eigentliche Bedeutung dieser Bekenntnisschrift nicht mehr kennen.

Abgesehen von diesen nicht derart gravierenden Mängeln, verdient das Buch aber doch, daß ihm Vertrauen geschenkt wird, und man wünscht ihm eine möglichst weite Verbreitung.

Paul Handschin, Zürich

Conradin Bonorand,

Joachim Vadian und der Humanismus im Bereich des Erzbistums Salzburg

(Vadian-Studien, Untersuchungen und Texte, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 10), St. Gallen, Fehr, 1980, 252 S., br., sFr. 28.–.

Conradin Bonorand brachte uns in zahlreichen Studien kaum beachtete Personen und Probleme aus dem Umfeld «Humanismus und Reformation» nahe.

Die hier vorgelegte Arbeit rundet sehr nobel seine Forschungen weiter ab: Die Untersuchung des Humanismus im Erzstift Salzburg ist fürwahr ein überfälliges Vorhaben. Die Enttäuschung des durch und durch weltlich gesinnten «Vollblutpolitikers» Matthäus Lang über die letztlich mangelnde Effizienz der

Salzburger Humanistenkreise wird sehr gut herausgearbeitet (66 ff.). Es ist erstaunlich zu hören, wie viele nachmals bedeutsame Vorkämpfer der evangelischen Sache bereits unter Keutschach (Langs Vorgänger) vom Salzburger Humanismus beeinflusst wurden (etwa Paul Speratus, 62 ff., oder Primus Truber, 64 ff.).

Den Beziehungen Vadians zu Salzburger Humanistenkreisen ist der zweite Hauptabschnitt gewidmet (91 ff.). Hier muß manches aufgrund der dürftigen Quellenlage fraglich bleiben. Interessant ist es zu hören, welcher Orientierungslosigkeit ein humanistisch gesinnter Geistlicher wie Erasmus Anthonii (113 ff.) im Pinzgau noch fünf Jahre nach Luthers öffentlichem Auftreten fähig war. Die Polarisierung im Freundeskreis des frühen Vadian – es gab auch antireformatorsche Humanisten wie Georg Collimitius-Tannstetter, die nach Vadians definitivem reformatorischem Engagement, 129, den Briefwechsel abbrachen – wird klar herausgearbeitet. Eine gewichtige Beilage (135–224) gibt eine gute Einführung in die Biographie der Briefpartner Vadians bzw. der in seinem Briefwechsel erwähnten Personen.

Bonorands Arbeit gibt einen guten Einblick in das geistige Leben des Erzstiftes unmittelbar vor, bzw. in den ersten Jahren nach der Frühzeit der Reformation.

Peter F. Barton, Wien

Johannes Brenz,

Die christologischen Schriften

In drei Teilen hg. von Theodor Mahlmann, Teil 1, Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1981. (Johannes Brenz, Werke. Eine Studienausgabe, im Auftrag des Vereins für württ. Kirchengeschichte und in Verbindung mit Ernst Bizer† und Gerhard Goeters, hg. von Martin Brecht und Gerhard Schäfer), XXII, 525 S., 5 Abb., Ln., DM 265.–.

Erstmals seit dem 16. Jahrhundert werden vier christologische Schriften des Württemberger Reformators Johannes Brenz aus den Jahren 1561 bis 1564 neu herausgegeben. Der vorliegende erste Teil bringt den lateinischen Text von «De personali unione duarum naturarum in Christo» (1561), «Sententia de libello D. Henrici Bullingeri» (1561) und «De maiestate Domini nostri Iesu Christi ad dextram Dei patris» (1562). Parallel abgedruckt sind deutsche Übersetzungen. Da bei der zweiten und dritten Schrift eine anonyme zeitgenössische Übertragung vorlag, mußte der Herausgeber nur «De personali unione» selbst übersetzen. Der zweite Teil soll die zweisprachige Ausgabe der Schrift «Recognitio propheticae et apostolicae doctrinae de vera maiestate Domini» (1564) sowie einen Anhang mit acht sachlich verwandten Dokumenten bringen. Der Abschlußband wird der historisch-kritischen Einleitung, dem Kommentarwerk und den Registern gewidmet sein. Zum jetzigen Zeitpunkt möge ein Hinweis